

Berliner Zeitung, Montag 01. April 2013

Osterfestival

Studenten-Protest im Gorki-Theater

April 2013 21:13 Uhr | Aktualisiert 21:13 Beim Osterfestival am Maxim-Gorki-Theater protestierten Studenten. Manche übertrieben, findet das Theater.



picture alliance / Arco Images G Bild 1 von 1

Schauspielstudenten "proben den Aufstand" am Maxim-Gorki-Theater

Das Maxim-Gorki-[Theater](#) veranstaltete über die Feiertage das alljährliche Osterfestival der Kunsthochschulen. Unter dem Motto „Aufstand Proben“ setzten sich Schauspielstudenten mit dem Thema Rebellion auseinander.

Die Hochschule Gießen schoss dabei über das Ziel hinaus: Stundenlang blockierte sie am Sonntag die Hauptbühne und protestierte gegen die schlechte Bezahlung des Festivals. „Das war etwas albern“, so die Sprecherin des Theaters zur B.Z. „Wir verdienen selber nichts. Die Bühne stellen wir kostenlos zur Verfügung!“

Quelle: 01. April 2013 <http://www.bz-berlin.de/kultur/buehne/studenten-protest-im-gorki-theater-article1660853.html>

rbb online, Montag 01. April 2013

rbbonline | Nachrichten | Kultur



Boycott der Theaterstudenten

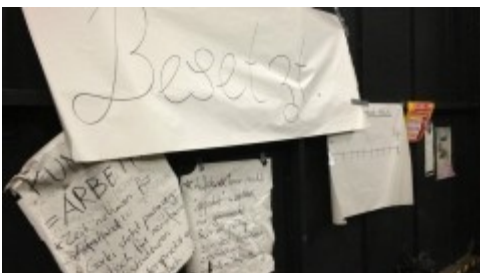
Studenten besetzen Bühne im Maxim Gorki Theater

Das 6. Osterfestival der Kunsthochschulen am Maxim Gorki Theater hatte geladen - und 13 Schauspielstudenten der Justus-Liebig-Universität Gießen nahmen das diesjährige Motto "Aufstand proben" wörtlich. Ihnen sollte am ersten Festivaltag die Hinterbühne für die erste Vorstellung gehören - sie besetzten diese.

Alle folgenden Vorstellungen des ersten Festivaltages, die auf der Hinterbühne des Maxim Gorki Theaters stattfinden sollten, fielen aus. Zuschauer wurden nach Hause geschickt, Eintrittspreise erstattet. Der Protest der Studenten richtete sich gegen die Ausbeute von Künstlern und generelle Mängel in der Bezahlung und Förderung von Kultur.

Maja Thiesen, eine der Festival-Verantwortlichen, sagte gegenüber rbb online, die Gießener Gruppe habe das Motto zwar perfekt umgesetzt, der Protest sei aber ausgeartet. Die Argumentation der Studenten sei zudem unausgegoren gewesen. Man unterstütze generell die Ansicht, dass Künstler nicht umsonst oder zu Dumpingpreisen auftreten sollten, gerade im finanziell knapp ausgestatteten Maxim Gorki Theater sei der Protest aber an der falschen Stelle ausgetragen worden.

"Boycott-Aktion hat Kunst verhindert"



Acht Stunden hielten die Studenten die Bühne besetzt.

Die Schauspielstudenten erhalten einmal im Jahr die Möglichkeit, die Bühnen des Hauses zu bespielen. Laut Theater auch eine Chance für angehende Studenten, das Angebot der Schauspielschulen kennenzulernen. Auch viele Angehörige sind unter den Zuschauern. Einige der Gruppen waren enttäuscht darüber, die Möglichkeit ihres Auftritts verloren zu haben.

Doch der Boykott sollte wohl wehtun - daher war die ganztägige Besetzung der Hauptbühne des Osterfestivals von den Gießener Studenten geplant. Vom Maxim Gorki Theater forderten sie eine symbolische Summe von 1.000 Euro als Honorar für ihren Auftritt. Laut Alma Weller Bou, selbst Mitglied der Gießener Gruppe, war der Grund für den Protest die Tatsache, dass mit dem Festival Verhältnisse im Kulturbetrieb reproduziert würden, die nicht in Ordnung seien. Man könne nicht immer umsonst Kunst machen, sagte sie gegenüber rbb online.

Die Besetzung der Bühne ab 15 Uhr dauerte acht Stunden, bis spät in die Nacht hinein wurde noch diskutiert. Nicht alle Studenten waren auf der Seite der Protestler, einige, so Maja Thiesen, hätten sich nicht solidarisch gezeigt und sich instrumentalisiert gefühlt. Gern hätten sie ihre Stücke gezeigt und die Boykott-Aktion der Gießener habe ihre eigene Kunst verhindert.

"Wir kommen, um zu boykottieren" - Facebook Liveticker vom Protest

Die Aktion hatten die Studenten bereits in der Programmheft-Beschreibung angekündigt. Auf der Bühne wurden ein Plenum und ein Rat gegründet, die Forderungen auf Plakate geschrieben. Das Festival sollte lahmgelegt werden und ein Dialog über die finanzielle Situation des Kulturbetriebes mit anderen Studenten, den Verantwortlichen am Theater und dem Publikum entstehen.

Auf der Facebook-Seite des Osterfestivals konnte man in einer Art Liveticker verfolgen, was auf der Bühne passiert, es waren Posts zu lesen wie, "Die Hinterbühne des Maxim Gorki Theaters ist ab sofort besetzt! Kommt und solidarisiert euch!" oder "Der Ticketverkauf wurde vor einer halben gestoppt. Das Theater kommuniziert dass die folgende Vorstellung ausfällt. Wir können nicht auf Toilette weil wir ja nicht zurück dürfen".

Standpunkt des Maxim Gorki Theaters klar

Das Maxim Gorki Theater unterstütze prinzipiell die Argumente der Studenten. Das Haus wünscht sich laut Maja Thiesen selbst mehr Finanzmittel für Personal und Ausstattung. Es sei kein Geld vorhanden, um die Studenten für ihre Anreise zum Festival zu bezahlen. Unterstützt würden die Studenten dafür aber durch Sachmittel, Personal, das für die Aufführung zur Verfügung gestellt wird, Organisation und Pressearbeit. Das Festival sei für das Theater ein Minusgeschäft und grundsätzlich hätte man mit Repertoire-Vorstellungen zu Ostern ein besseres Geschäft machen können. Eine generelle Diskussion um eine bessere Förderung des Kulturbetriebs ist beiden Parteien ein Anliegen.

Am Ostermontag, dem zweiten Tag des Festivals verlief alles nach Plan, bei insgesamt neun Vorstellungen präsentierte sich unter anderem auch der Studiengang Schauspiel der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“.

Bettina Rehmann

Stand vom 01.04.2013

Quelle: 01. April 2013, https://www.rbb-online.de/nachrichten/kultur/2013_04/studenten_besetzen.listall.on.printView.on.html

taz, montag 01.04.2013

Streik am Gorki Theater

Die Revolte ist nicht gespielt

Das Maxim-Gorki-Theater lud Jungschauspieler zu einem Festival mit dem Motto „Aufstand proben“ – doch dann besetzen die kurzerhand die Bühne. von Konrad Litschko

Gerne redet das Maxim Gorki Theater derzeit der Rebellion das Wort. „Revolte“ hat man sich in dieser Spielzeit an die Studio-Fassade genagelt. Drinnen ruft in Ibsens Volksfeind der Heilbad-Arzt zur Auflehnung, in Petras' Gladow-Bande mischen Halbwüchsige das Nachkriegs-Berlin auf. Nur folgerichtig wurde auch das alljährliche Osterfestival für den Schauspielernachwuchs betitelt: „Aufstand proben“.

Als die Theaterschüler am Sonntag im Gorki aber ernst machten mit diesem Motto, ist das dem Haus auch wieder nicht recht. Gleich zu Beginn des zweitägigen Festivals, an dem Schauspielaspiranten aus dem ganzen Bundesgebiet teilnahmen, hatte eine Gruppe aus Gießen die Hinterbühne gekapert und als besetzt deklariert. „Aufstand kann nicht geprobt werden“, schrieben sie in einer Erklärung. Man protestiere gegen die Prekarisierung des Kunstnachwuchses im Allgemeinen und gegen das Osterfestival im Speziellen. Habe doch auch das Gorki eingeladen, ohne Gagen, Reisekosten oder Unterkunft zu zahlen.

Als „unverschämt“ bezeichnete Festivalorganisatorin Maja Thiesen die Aktion. Das von den rund 50 Besetzern eingeforderte Gespräch lehnte Geschäftsführer Klaus Dörr ab, solange die Bühne belegt war. Gleiches galt für die Forderung nach 1.000 Euro als „symbolische Aufwandsentschädigung“. Irgendwann ließ Dörr auch die Saaltür schließen, da es ja keine Vorstellung mehr gab – was die Besetzer als Ausschluss der Öffentlichkeit kritisierten. Die räumten letztlich erst um 23 Uhr, mit Schließung des Theaters, die Bühne.

„Was hätte es für Sinn, eine Stunde Aufstand zu spielen und dann zu gehen?“, sagte eine der Mitbesetzenden, Ola Stankiewicz am Montag. Motto und Bedingungen des Festivals seien eine Steilvorlage gewesen, im Grunde stehe das Gorki aber nur exemplarisch für den Umgang des Kulturbetriebs mit seinem Nachwuchs. „Wir sind immer nur Bittsteller“, klagte eine andere Besetzerin. „Bei allem Idealismus müssen wir am Ende auch von unserer Arbeit leben.“

Festivalleiterin Thiesen beteuerte, diese Kritik „voll zu unterstützen“. Mit der Besetzung den Ablauf des Festivals zu „diktieren“, sei aber daneben. Sehr wohl gebe das Theater Geld für die Teilnehmer aus, betonte Thiesen, es stelle Technik und Personal. Diese Bedingungen seien klar gewesen, jeder freiwillig angereist. „Am Ende“, so Thiesen, „haben die Besetzer nur erreicht, dass ihre Kollegen nicht auftreten konnten.“

Die Aufständler sehen das freilich anders. „Die Bühne ist genau der richtige Ort der Diskussion, sie ist unser Arbeitsplatz“, sagt Ola Stankiewicz. „Enttäuschend“ sei es, wie das Gorki sich dem Gespräch verweigert habe. Die Diskussion sei aber angestoßen und werde nun auch in die Hochschulen getragen.

Fast ging da unter, dass im Gorki auch andere Aufständler zu Gange waren: eine handvoll Flüchtlinge vom Oranienplatz. Im Foyer hatten sie ein Zelt aufgebaut, Protestfahnen aufgehängt, Petitionen ausgelegt. Die Idee kam von Studierenden der Berliner Schauspielschule Ernst Busch, die Einlösung übernehmen die Flüchtlinge. Aufstand, sagt der Sudanese Mahadi Hassan, heiße für ihn, den in Asylheimen Schweigenden wieder eine Stimme zu verleihen.

Bis vor kurzem gehörte der 28-Jährige selbst dazu: Er entfloh dem Bürgerkrieg in Dafur, landete vor einem Jahr in Deutschland – und schloss sich dann dem Protest an. Die Besetzung der Schauspieler finde er gut, sagt Hassan. Er lacht. „Wir sind immer auf der Seite der Rebellierenden.“

Hassan wird seinen Aufstand am Oranienplatz fortsetzen. Das Festival, sagt er, sei ja nur eine Bühne für ihre Forderungen nach einem Ende von Abschiebungen und Sammelunterkünften. „Eine Bühne von vielen.“

Quelle: 01.04.2013, http://www.taz.de/Streik-am-Gorki-Theater/!113829/?utm_source=twitterfeed&utm_medium=twitter

nachtkritik.de 01.04.2013

Studenten besetzen die Hinterbühne des Maxim Gorki Theaters Berlin

Bis die Technik das Licht ausmacht

Berlin, 1. April 2013. "**Aufstand proben**" ist gleichermaßen das Spielzeit-Motto des Maxim Gorki Theaters (MGT) und Claim für das **6. Osterfestival der Kunsthochschulen**, das gestern und heute in dem kleinen Staatstheater nahe der Straße Unter den Linden in Berlin-Mitte läuft. Aber statt nur zu proben haben Studenten der Angewandten Theaterwissenschaften Gießen den Aufstand gleich auch vollzogen – und zwar den **Aufstand gegen die Arbeitsbedingungen im zeitgenössischen Theaterbetrieb**.

Mit ihrer Arbeit unter dem Titel "Leaving the 21st Century – sozialistische Schauspieler waren schwerer von der Idee eines Regisseurs zu überzeugen (ist jetzt aber nicht mehr so!) Boycotts are much easier now" besetzten die Studenten die Hinterbühne des Hauses. Ihr Protest richtet sich gegen die Produktionsverhältnisse des Festivals, die gleichsam repräsentativ für die "**Prekarisierung**" von Künstlern im heutigen Theaterbetrieb seien, so die Studenten.



Selbstporträt des Theaternachwuchses als Galgenmännchen © Daniel Kovalenko

"Laut Eigendarstellung bietet das Festival erneut dem 'Nachwuchs' die Möglichkeit 'ohne Druck' und 'innerhalb eines professionellen Rahmens' Theaterarbeiten zum Thema 'Aufstand proben' einem 'weit gefächertem Publikum' zu zeigen", heißt es in einer Erklärung der Studenten. "Damit versucht das MGT scheinbar ein Image als Ort des subversiven, gar politischen Theaters zu

pflegen, das selbstlos jungen aufstrebenden Theaterschaffenden eine Chance im etablierten Kulturbetrieb bietet. Jedoch bedeutet ohne Druck und innerhalb eines professionellen Rahmens für die

Verantwortlichen des Maxim Gorki Theaters in diesem Fall **ohne Beteiligung an jeglichen Kosten (Anfahrt, Unterkunft, Produktion, etc.) und ohne Bezahlung der Arbeit des dankbaren Nachwuchses**", so die Erklärung weiter.

Mit ihrer Besetzung forderten die Gießener **1.000 Euro für jede Festivalproduktion**. Diese Summe entstamme einer eher knappen Kalkulation, nach der jeder der zehn Gießener von 100 Euro Aufwand ausgehe, bei gleichzeitigem Verzicht auf eine Gage, so die Gießener Studentin Ola Stankiewicz gegenüber nachtkritik.de. Für ihre eigene Anreise nach Berlin hätten die Studenten selbstständig Finanzmittel ihres Gießener Instituts sowie der Hessischen Theaterakademie eingeworben.

Da die Studenten die Hinterbühne nach ihrem einstündigen Auftritt ab 16 Uhr nicht mehr freigaben, fielen die Inszenierungen der nachfolgenden Gruppen an diesem Spielort aus. Man hätte den Kollegen allerdings angeboten, ihre Aufführungen im Rahmen der Besetzung zu realisieren, so Stankiewicz weiter. Während der Boykott-Aktion seien **Suppe und Freigetranke** ausgeschenkt worden – um die Solidarisierung mit den Kollegen und den etwa 70 verbliebenen Zuschauern zu stärken. Wie diskutiert wurde, lässt sich auf der Facebook-Seite www.facebook.com/groups/osterfestival nachlesen. **Die Aktion endete um 23.00 Uhr**, pünktlich mit dem Arbeitsschluss der Bühnentechniker des Maxim Gorki Theaters.

Hier geht's zur [Festivalübersicht des Maxim Gorki Theaters](http://www.gorki.de/spielplan/6_osterfestival_der_kunsthochschulen/).

(http://www.gorki.de/spielplan/6_osterfestival_der_kunsthochschulen/)

(chr)

Quelle: 01.04.2013 http://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=7905%3Astudenten-besetzen-die-hinteruehne-des-maxim-gorki-theaters&catid=126%3Ameldungen

Den Aufstand bitte draußen machen.



(http://sektundbrezel.de/files/2013/04/IMG_0200.jpg)

Je länger ich über den Gießener Aufstand im Maxim Gorki Theater nachdenke, umso mehr Fragen habe ich. Da gibt es anscheinend ein Theaterhaus, das über den Aufstand an sich nachdenken lassen will und auch Raum geben will für „Inszenierungen“. Dann gibt es statt einem inszenierten Aufstand einen richtigen. Das Theaterhaus positioniert sich in diesem Zug völlig autark gegenüber jeglicher Kritik und untermauert das mit Sachzwängen. Ja, im Theater gibt es nicht viel Geld. Aber wie gut ist es denn, dass es laut ausgesprochen wird! Und dass es Menschen gibt, die den Aufstand dafür nicht mehr nur noch üben, üben, üben, sondern machen. Es kann doch nicht sein, dass man daran nichts ändern kann. Nicht diese Woche und nicht mit 1000 Euro, aber es kann doch was angestoßen werden. Wofür Aufstände üben, warum darüber diskutieren und philosophieren wenn sogar die, die dazu veranlassen, keine Lösungen suchen? Es gibt doch einiges wofür wir einen Aufstand bräuchten. Diesen nur zum Diskurs zu machen ist nicht weit genug gedacht. In einem Artikel habe ich gelesen, dass eine Studentin traurig gewesen ist, weil ihre Vorstellung aufgrund des Aufstandes ausfallen musste. Ich verstehe nicht ganz. Da gibt es Studierende die gegen die Verhältnisse protestieren, auf die sie geradewegs hinperformt und sie macht nicht mit? (Am besten wäre es noch gewesen, wenn sie in ihrer Arbeit auf die merkwürdige Geldverteilung in der Kulturszene hingewiesen hätte.) Wie Lisa aber ja schon schrieb, hätte es sehr wohl die Möglichkeit für sie gegeben ihre Arbeit innerhalb des Aufstandes zu zeigen. Aber gut.

http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=a1WSb4YeiaA#!

Inszenierte Aufstände sind erlaubt. Ein vermeintlich nicht inszenierter nicht so richtig. Geduldet, aber scharf kritisiert. Wo ist denn da genau der Unterschied? Dabei hat sich das Theater merkwürdig mit dem Thema des Aufstandes an sich verbrüdet. Wenn ihr bei Google Theater und Aufstand eingibt, seht ihr was ich meine. Nicht nur, dass sich wirklich viele Dramen mit Aufständen und Revolutionen, mit sozialen Ungerechtigkeiten befassen, sondern auch Performances und Abhandlungen kreisen immer wieder darum, Theater als einen Ort für den Aufstand, für die Beschwerde zu etablieren. Das Offenlegen schlechter Verhältnisse, das Aufzeigen von Missständen. Einige Arbeiten die sich mit Aufständen auseinandersetzen sind hier schon mit ihren Videos vertreten: Gob Squad: [Revolution now!](#) , Schorsch Kamerun: [Der entkommene Aufstand.](#) , Hofmann&Lindholm: [Basler Unruhen](#). Sie haben sehr unterschiedliche Ansätze und arbeiten sich an verschiedenen Punkten und Aspekte des Aufstandes ab. Es gibt noch mehr! Zum Beispiel: [andcompany&co: Der kommende Aufstand](#) , wozu es leider keinen Trailer, aber ein [tolles Programmheft](#) gibt.

http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=BgpL1DpB50Y

Doch ein richtiger Aufstand im Theater...gegen die Strukturen der Theaterszene?! Auch das ist nötig. Ein inszenierter Aufstand ist das ein Aufstand ohne Konsequenzen? Ein Aufstand von dem sich niemand gezielt angesprochen fühlt? Ein Aufstand der „die Augen öffnen will“? Hätten die Gießener Studierende in einer Performance anderer Art auf die finanziellen Missstände in der Theaterszene hingewiesen, dann müsste sich das Gorki jetzt nicht mit Sachzwängen rechtfertigen. Vielleicht hätten sie sogar applaudiert „ja, das ist wirklich ein schwieriger Umstand mit dem Geld...“. Mir ist schon klar, dass das Gorki nicht an erster Stelle was dafür kann, aber mit ihren Festivalstrukturen reproduzieren sie doch nur wieder die Ausbeutungsstrukturen, statt neue einzuführen, sich neue auszudenken. Schade!

http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=mhI3cex0TYU

Wie schon gemeint, es gibt viele, sehr unterschiedliche Arbeiten zum Thema Aufstand, Revolution, Rebellion, alle inszeniert. Irgendwie klar. Trotzdem drängen sich mir immer mehr die Fragen nach Inszenierung, Realität, Illusion auf.

Ist der Aufstand nur noch auf der Bühne, als Diskurs möglich? Sollten wir nicht mal wieder trauen, so wie die Gießener Studierende, einen echten Aufstand inszenieren?!

So, noch der [Link zu der Internetseite des polar Magazins](#), die sich unter anderem intensiv mit dem Aufstand in konkretem Bezug zum Theater auseinandersetzt. Kannst ich vorher nicht, finde ich gut.

Und, bisschen unnützes Wissen, das kürzlich erschienene Buch über Karin Beier, von Wolfgang Höbel trägt den Titel [“Karin Beier – Den Aufstand proben. Ein Theaterbuch.”](#) So so, proben...

Quelle: 01.04.2013 <http://sektundbrezel.de/index.php/2013/04/den-aufstand-bitte-drausen-machen/>